Beim Zuckerbäcker.

Die Mama hatte Gäste gehabt, und als sie später die Ueberreste der Mahlzeit in's Speisegewölbe schaffte, erbat sich die kleine Emma die Erlaubniß ein Kuchenkörbchen mit mürben Plätzchen und einen Teller, auf dem noch einige gebrannte Mandeln und ein paar Nußbonbons lagen, tragen zu dürfen. Nun denkt ihr Kinder vielleicht: ach, das kleine Mädchen hat heimlich ein bischen von den süßen Dingen naschen wollen; — aber da thut ihr der kleinen Emma Unrecht. Sie war ein wohlerzogenes, artiges Kind und immer zufrieden mit dem, was die Mama ihr gab; sie bat und bettelte niemals um mehr, obschon sie, wie alle kleinen Mädchen, gern etwas Gutes aß, besonders etwas Süßes. Genommen, heimlich genommen hätte sie sich noch weniger etwas, und wäre es auch nur ein Stückchen Zucker oder eine Mandel gewesen, denn sie wußte ja, daß Gott alles sieht, wenn es auch die Mama nicht sehen konnte und daß er die Kinder nicht lieb hat, die ihre Eltern durch Ungehorsam betrüben. Auch diesmal bot Emma ihre Hülfe ohne jede andere Absicht an, als der Mama ein wenig zur Hand gehen zu dürfen, was wohl jede kleine Tochter mit Freuden thut, und sie machte alles so geschickt und verständig, daß die Mama ihr zur Belohnung einen schönen Nußbonbon in den Mund steckte. Nußbonbon hatte Emma noch gar niemals zu schmausen bekommen, und er schmeckte ihr prächtig.

„Mama," fragte sie nach einer kleinen Pause, „magst Du auch gern solch' schönen Bonbon?"

„Gewiß, meine Tochter, ich esse zuweilen recht gern derlei Zuckerwerk, wennschon ich nicht so entzückt davon bin als Du!"

„Aber Mamachen, wenn Du Nußbonbons liebst, kannst Du Dir doch alle Tage so viele kaufen, wie Du willst, und ich habe ja noch nie welche gesehen." —

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161135-0